

so läßt ihn der Landrichter kommen, fragt ihn um Rath und bedient sich seiner als eines Mittelsmannes, um den Landleuten Dinge, die ihnen vielleicht lästig scheinen möchten, auf eine vernünftige Weise beizubringen. So ist er der Vertreter seiner Gemeinde und hat dort schon viel, viel Gutes gewirkt.

Jüngst erst erneuerte sich die Wahl der Gemeindevorsteher. Als sie ihn nun einstimmig wieder wählten, sagte er: Guten Nachbarn, wollt mich jetzt entlassen. Unter Euch gibts jetzt Jüngere und Klügere, als ich bin. Auch werde ich alt und kränklich und könnt dann Eure Sach' nicht mehr ordentlich versehen, so daß ich bei Euch als ein fauler nachlässiger Mann in Unehren käme, was mir weh thäte, „denn Eure gute Meinung und Euere Freundschaft geht mir über alles.“ Das rührte viele bis zu Thränen, und sie baten ihn beweglich, sie nicht zu verlassen, so daß es schien, als sei er ihr aller Vater. Der Herr Landrichter war zugegen und redete ihm selbst zu. Als er aber doch endlich, von ihren Bitten überwunden, wieder zusagte, kaufte die Gemeinde ein Wägelein, und da der nächste Gerichtstag kam, stand es früh mit einem muntern Pferd bespannt vor seiner Thür, und so lassen sie ihn nun der Reihe nach an jedem Gerichtstag, oder so oft er sonst in Gemeindeangelegenheiten in der Stadt was zu verrichten hat, hineinfahren. Es herrscht aber auch in seinem Dorfe eine musterhafte Ordnung und Ruhe. Nur einmal gabs Streit im Wirthshause. Dieses liegt seiner Wohnung gegenüber, war sonst „zur Eule“ genannt, aber von dem Wirth umgetauft worden und heißt jetzt: l'Hôtel de Concordia, da es in der That bis zum November 1848 ein Haus der Eintracht war. An einem Sonntage kamen aber in dieses Eintrachtshaus ein paar junge flatterhafte Bursche aus der

Stadt, die, statt zum Gottesdienste zu gehen, sich auf dem Lande herumtrieben, dort durch bössartige Aufwiegelungen gegen die Obrigkeit allerlei Unheil anzustiften suchten, was ihnen auch hie und da bereits gelungen war. Allein die Hohenstädter Bauern waren viel zu ruhig und zu besonnen, als daß sie sich hätten aufhezen lassen. Sie hörten anfangs still zu und antworteten gar nichts. Nachmittags aber, als die jüngeren Leute kamen und die zwei Fremden ihnen zuredeten, sprach einer der besonnensten: „Liebe Herren, wir sind schlichte einfältige Landleute und geben Gott, was Gottes und dem König was des Königs ist. Bei uns heißt: Ehre die Obrigkeit, denn sie ist Gottes Dienerin, und so solls, wills Gott, auch bei uns bleiben. Euer Wesen und Gerede aber wird uns nun lästig, darum bitten wir Euch schön, seid jetzt vergnügt, trinkt Euer Bier in Frieden und verschont uns mit Euern Reden, oder geht lieber von dannen.“

Einer der Fremden begann nun zu schimpfen, hob den Stock und schlug den alten Mann, der sich einer solchen Behandlung nicht verfab, hinters Ohr. Aber da wars aus; die Hohenstädter nahmen die Fremden beim Fittig und warfen sie ohne weiteres Federlesen zur Thüre hinaus. Da aber einer von den Ruhestörern einen alten Mann, der friedlich seines Weges daherkam, vor dem Wirthshause ergriff, zu Boden warf und schlug (siehe das Bild), rannten die jungen Leute nach Peitschen, und hieben so lange auf die Fremden damit los, bis diese im weiten Felde waren. Nach Hohenstadt aber werden sie gewiß nimmer kommen.“

Ihr aber, liebe Kinder, nehmt Euch daran ein Beispiel und ehret den Herrn, indem ihr den Sonntag feiert, wie mein alter achtbarer Freund, der Ortsvorstand.

Ueber das vierte Gebot.

Von Hugo mit dem scharfen Blick.

„Kinder,“ sprach Herr Neumann, „heute habe ich Euch ein paar Geschichtchen mitzutheilen, welche ich Euch sehr zu beherzigen bitte. Sie betreffen besonders in ihrer Anwendung Euch selbst und das schöne glückliche Verhältniß, in welchem Ihr zu Euren Eltern lebt und stehen sollt. Ehret sie, Eure Erzeuger und Versorger, ehret sie durch die herzlichste, innigste Liebe; bis zum Grabe durch Gehorsam!“

Es lebte vor grauen Jahren ein Ritter, Namens Runo, auf einer Burg in den Niederlanden, der hatte einen hoffnungsvollen Sohn,

Hugo mit dem scharfen Blick, seiner außerordentlichen Sehkraft wegen so genannt. Hugo mit dem scharfen Blick wuchs heran und wurde ein starker Jüngling. Die Waffen zu führen, war sein Beruf, aber auch sein Stolz und seine Freude. Als er aber groß ward, verachtete er die Lehren und Warnungen seiner Eltern und schloß sich an eine Rotte verwegener Seefahrer an, die die Gewässer umstcher machten und sich als Freibeuter nährten. Hugo machte mit ihnen einige Züge, und erwarb sich durch seine ungewöhnliche Scharfsichtig-